

4. In Todesgefahr.

Beim traulichen Lampenschein versammelte sich wieder bei Kanzleirats die bekannte Kindergesellschaft, und Onkel August trat in ihre Mitte. Es gab ein herzliches Begrüßen, dann schloß sich der Kreis um den Erzähler, welcher begann:

Vom Goldgraben im Fessengebirge habt ihr, liebe Kinder, das letztemal gehört. Heute will ich euch berichten, wie ich in höchster Lebensgefahr eine weise und heilsame Lehre davontrug. Ich befand mich, einige Jahre später, mit zwei Gefährten im Staat Montana. Ein Holländer, der lange Bill, welchen ihr von jenem Weihnachtsabend her kennt, und ein schwäbischer Landsmann namens Weber, waren damals meine Hausgenossen. Der Winter hatte früh und hart begonnen, seit Neujahr aber war herrliches Wetter. Vor den warmen Sonnenstrahlen verschwand der letzte Rest des Schnees, den uns die heftigen Dezemberstürme gebracht hatten. Es litt uns nicht länger in der dumpfen Blockhütte, wir mußten hinaus ins Freie, um die in langer Untätigkeit steif gewordenen Glieder in Bewegung zu bringen und zugleich den Übermut unsrer auf der weiten Prärie umherschweifenden Pferde durch einen tüchtigen Ritt zu dämpfen. Unser Beschluß war, einen Ausflug nach den siebenzig Meilen entfernten, neu entdeckten Goldminen bei Elk-Creek am Hirschfluß zu machen.

Die Morgensonne des folgenden Tages fand uns im Sattel, und munter ging es dreißig Meilen weit über die Prärie, bis wir nach scharfem Trab in dem Städtchen Daernlodge, am Flusse gleichen Namens, Halt machten. Hier wurde übernachtet,